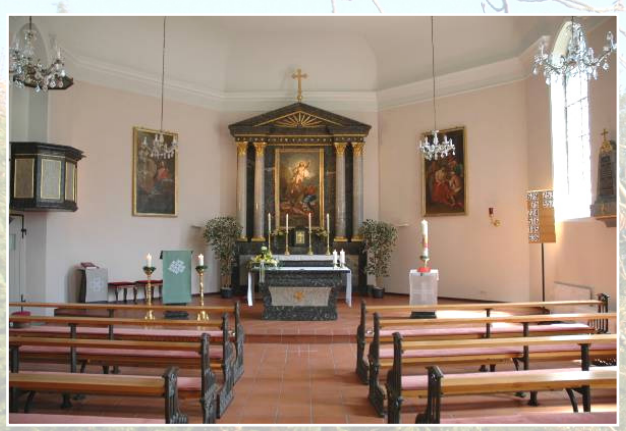
Auch nach der zweiten Brandstiftung in der Nacht zum 14.07.2008 , bei der die Kirche ringsum zusätzlich mit satanistischen Parolen beschmiert wird, kann die Kirche für einige Monate nicht genutzt werden.
Wieder erfährt die Gemeinde die ökumenische Gastfreundschaft der anderen Pfarrgemeinden. Diesmal ist der Brandschaden zwar geringer - nur die Eingangstür wird durch Feuer zerstört - trotzdem muss der gesamte Innenraum einschließlich Orgel und aller Kunstobjekte wieder einmal wegen der starken Rußschicht restauriert werden.
Am 14. September 2008, dem Fest des hl. Kreuzes, wird die Kirche im Rahmen eines Festgottesdienstes wieder eröffnet.



© 2012: Katholische Pfarrgemeinde der Alt-Katholiken Hochrhein-Wiesental (Hrsg.), St. Peter und Paul, Rheinbadstr. 10, 79713 Bad Säckingen, nach einer Vorlage von Inge Flum und Pfr. Reinhard Horch (2003), überarbeitet und aktualisiert von Pfr. Christian Edringer.

Mariae Krönung

Allerheiligen

St. Peter und Paul

Das Friedhofskappellchen „Mariä Krönung" wird 1883 baulich erweitert und zur Pfarrkirche erhoben. In Anlehnung an die damalige Allerheiligenkaplanei wird sie zwar „Allerheiligenkirche" genannt, aber in den Wirren der Zeit nie offiziell geweiht. Das hat Bischof Dr. Matthias Ring am 27. Juni 2010 nachgeholt und dem Gotteshaus das Patrozinium „St. Peter und Paul" verliehen (Festtag: 29. Juni).
Warum eine solch späte Kirchweihe? Warum Petrus und Paulus? Die heutige Pfarrgemeinde *Hochrhein-Wiesental* wird im November 2008 vom Bischof durch den Zusammenschluss der drei Einzelgemeinden *Bad Säckingen-Rheinfelden*, *Waldshut* und *Zell im Wiesental* neu errichtet. Dies erfolgt auf einstimmigen Antrag der genannten Gemeinden. Für alle drei ist seit langem schon der Säckinger Pfarrer zuständig, seit 2005 werden immer mehr gemeinsame Gottesdienste und Veranstaltungen durchgeführt und es gibt regelmäßig gemeinsame Sitzungen der Kirchenvorstände. Mit der gewachsenen Einheit kommt auch die Frage nach dem Namen der neu errichteten Gemeinde auf. Schließlich soll der Zusammenschluss nicht nur ein Verwaltungsakt, sondern ein Ausdruck geistlichen Lebens in katholischer Tradition sein. Für die Gemeinde Hochrhein-Wiesental ist die Kirchweihe daher ein willkommener Anlass, den Zusammenschluss mit einem neuen Patrozinium zu verbinden. Petrus und Paulus, zwei Säulen des apostolischen Glaubens, sind Vorbilder für das Ringen um den rechten Weg der Kirche und um ein glaubwürdiges Zeugnis für Jesus Christus und sein Evangelium (vgl. Apg 15 und Gal 2).
Anlässlich des ersten Patronatsfestes am 26. Juni 2011 übergibt der Holzbildhauer und Priester Peter Klein aus Stühlingen-Schwaningen die Apostel-Stelen, die er eigens für diese Kirche gestaltet hat. Sie sind eine bleibende Mahnung daran, dass wir am apostolischen Glauben festhalten sollen.

http://badsaeckingen.alt-katholisch.de
www.alt-katholisch.de

Der Friedhof in der Au

Wie die spätere Errichtung der Friedhofskirche war schon zuvor die Verlegung des Friedhofs außerhalb des Stadtbezirkes ein langwieriger Prozess.
Zwar kommt schon 1785 von der österreichischen Regierung die Auflage, den Friedhof vom Areal um das Münster hinaus vor die Stadt zu verlegen, aber die folgenden unruhigen Jahre verhindern die Durchführung.
1810 wird dann vom neuen Landesherrn durch das badische Bezirksamt das Anliegen erneut in Angriff genommen, jedoch erst 1815 von der Stadt Säckingen mit dem Tausch des Münsterfriedhofes gegen den am Rhein gelegenen Garten von Joseph Knörzer sowie einer Zuzahlung von 1483 Gulden zum Abschluss gebracht.
Der schon ummauerte Garten wird am 6. August 1815 vom Stadtpfarrer Flad als Friedhof eingeweiht, das darin befindliche Gartenhaus in eine Kapelle umgewandelt. Welcher bauliche Zusammenhang zwischen dieser Kapelle und der heutigen Kirche besteht, ist heute nicht mehr zu erhellen.
Wie allerdings aus einem Reparaturauftrag von 1825 zu schließen ist, stehen zu dieser Zeit „zwei Häuschen" im Friedhof, die es umzudenken gilt und wovon eines wohl ein „Totenhäuschen" ist.

Die Errichtung einer Kapelle

Das „Totenhäuschen" scheint aber nur ein Provisorium zu sein, denn 1822 führt das Drängen der Kirchengemeinde zum Erfolg, so dass mit den Planungen für einen Neubau der Kapelle begonnen wird, wie es im Tauschvertrag von 1815 von der Großherzoglichen Dominalverwaltung festgelegt worden war. Was in den folgenden Jahren geschieht, lässt sich aus den vorliegenden Quellen schwer rekonstruieren.

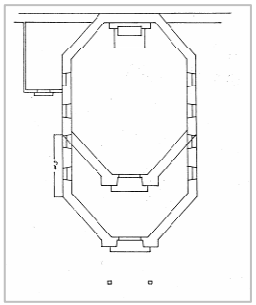
1822 werden zwei Baupläne erstellt, von denen die erste und größere Version den Zuschlag erhält. Karl Leo soll den ganzen Bau für 550 Gulden ausführen, doch es kommt offensichtlich nicht dazu.
1826 belegen Ratsprotokolle der Stadt erneut die Vergabe von Bauarbeiten. Eine spätere Quelle nennt den 10. Juli des Jahres für die Grundsteinlegung durch Stadtpfarrer Georg Flad.
Durch die offensichtlich angespannte Finanzlage der Stadt vergehen jedoch nochmals zwölf Jahre bis zur Fertigstellung des Gebäudes.
Unter der Bauaufsicht von Altstadtrat Karl Leo arbeiten daran der Maurer Josef Hötzler, die Schreiner Strittmatter und Gäng, der Weißblechner Greiner, der Schmied Villinger und der Bildhauer und Altstadtrat Joseph Vollmar.
Im März 1837 sind die Arbeiten am Bau so weit vorangeschritten, dass der Altar hergestellt werden kann. Die Mittel waren bereits 1822 bewilligt worden und belaufen sich inzwischen auf 320 Gulden.
Die Abschlussrechnung vom 20. Februar 1839, die 560 Gulden als Gesamtbausumme ausweist, enthält interessante Details:
- Der Blechner Greiner hatte im September 1837 eine „Kuppel von Zink über das Glöckle" gemacht.

- Das heute noch erhaltene Deckengemälde „Mariae Krönung" wurde vom Bildhauer Vollmar für 32 Gulden geschaffen, wie auch die Stuckarbeiten.
- Die Bilderrahmen neben dem Altar sind schon vorhanden, jedoch fehlen noch die Gemälde (auch von Vollmar).

Am 13. Juli 1839 wird die Kapelle mit dem Namen "Zur Maria Krönung" durch Stadtpfarrer Schwarzenberg eingeweiht.

Alt-katholische Pfarrkirche

Durch Erlass der Landesregierung vom November 1875 wird den Alt-Katholiken die Mitbenutzung des Fridolinmünsters eingeräumt. Die römisch-katholische Gemeinde zieht daraufhin in eine Notkirche um und beantragt die Aufhebung des Erlasses und die Zuweisung der Friedhofskapelle an die Alt-Katholiken. Nachdem das zuständige Ministerium im März 1883 noch festgestellt hatte, dass die Kirche nicht „ausreichend Raum bietet", schlägt die römisch-katholische Stiftungskommission eine Renovierung und Erweiterung des Gebäudes aus eigenen Mitteln vor. Im August des Jahres wird dem von Seiten der Stadt nach längerem Zögern zugestimmt und in aller Eile werden Arbeiten bis zum Jahresende ausgeführt. Dazu müssen die „Soder'schen Kindergräber" verlegt werden.



Wie aus dem Plan zu ersehen ist, wird der ursprünglich sechseckige Grundriss beibehalten, indem man in der Längsachse fünf Meter hinzufügt und zwei neue Fensteröffnungen beiderseits schafft.
Im November 1883 wird der Erlass aufgehoben und zum 20. Dezember der alt-katholischen Gemeinde die Kapelle zugewiesen. In der noch feuchten Kirche feiert die Gemeinde am 23. Dezember den ersten alt-katholischen Gottesdienst.

Innenansicht der Kirche, um 1950

Aus Plänen und einer „Schrottliste" nach der erfolgten Erweiterung lässt sich ersehen, dass die Kapelle bis 1883 ein Vordach und ein Portal hatte, das auf „zwei eisernen Säulen" ruhte und zu dieser Zeit mit einer „Wand-Vertäfelung aus Holz" versehen war, die „mannshoch" war.
Größere Renovierungen werden 1904/05, 1936 und Mitte der 1970er Jahre, weitere Arbeiten und Erneuerungen am Glockenturm in den Jahren 1906 und 1949 durchgeführt.

Die auf zehn Register angelegte ***Xaver-Mönch-Orgel*** ist eine der ersten Kirchenorgeln des Firmengründers aus Überlingen (Werkverzeichnis op. 13) und wird heute von der Landesdenkmalpflege als Kulturdenkmal eingestuft. Sie erklingt erstmals an Weihnachten 1884. Zwei ursprünglich aus Geldmangel nicht ausgeführte Register werden bei der Sanierung 1990 ergänzt, so dass sie seither folgende außergewöhnliche Disposition hat:

1 Manual: 4,5 Oktaven; Pedal: 2 Oktaven; Reg. Manual: Salicional 8'; Gedeckt 8'; Aeoline 8'; Gamba 8'; Principal 8'; Oktav 4'; Flöte 4'; Mixtur 2'; Reg. Pedal: Subbass 16' und Oktavbass 8'; Koppeln (Fuß): links Pedalkoppel; rechts Tutti; Mehrfachregistratur auto., durchschnittlich vorhanden; Registrierung: manuell

Feuer in der Kirche

Zwei Mal wird die Kirche durch Brandstiftung stark beschädigt. Der erste Schwelbrand in der Nacht zum 11. Dezember 2005, dem 3. Advent, zerstört zum Teil das Kircheninnere und macht das Gotteshaus für mehrere Monate unbrauchbar. Neben einer umfassenden Sanierung müssen Teile der zerstörten Orgelempore und die Treppe erneuert werden. Glücklicherweise weist die Orgel keine Brandschäden, sondern nur starke Verrußung auf, so dass sie restauriert werden kann. Gleiches gilt für die übrige Ausstattung des Gotteshauses, wie z. B. für das von 25 Künstlern gestaltete moderne Hungertuch.
Unter Leitung von Bauamtsleiter Michael Rohrer erfolgen die Renovierungsarbeiten in Absprache mit dem alt-katholischen Pfarrer Christian Edringer und dem Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde vornehmlich durch: Handwerker des Bauhofs und des technischen Dienstes der Stadt Bad Säckingen; Zimmerei Lehmann aus Bad Säckingen (Treppe und Orgelempore); Restaurierungsatelier Tilman & Ricarda Holly aus Kruft (Gemälde, Hungertuch, Kruzifixe, historisches Messbuch); Elke Thiessen aus Kandern (Deckengemälde); Jäger & Brommer aus Waldkirch (Orgel). Während der gesamten Renovierungszeit erhält die Gemeinde solidarische Unterstützung aus der Ökumene: Pfarrer Winfried Oelschlegel mit der evangelischen Stadtgemeinde und Pfarrer Peter Berg mit der Münstergemeinde gewähren Gastfreundschaft in der evangelischen Stadtkirche bzw. im Münsterpfarrheim und in der Kapelle des St. Marienhauses.
Bis zur feierlichen Wiedereröffnung der Kirche am Palmsonntag, 07. Mai 2006, muss daher kein einziger alt-katholischer Sonntagsgottesdienst ausfallen.